

swissdoc – ein neuer Weg geht weiter

swissdoc bewegt Menschen für eine Medizin von Morgen und lädt Sie alle ein, diesen Weg in irgendeiner Form mitzugestalten und mit uns zu gehen.

swissdoc fait bouger les esprits au sujet de la médecine de demain et vous invite tous à vous joindre à ce processus et à participer à cette entreprise d'une façon ou d'une autre.

Michael Deppeler

Einzeln sind wir Worte, zusammen ein Gedicht (Georg Bydlinski)

gehen, weitere Fragen zu stellen und einen Prozess im Gang zu halten. Dazu gehören auch besondere Plattformen wie das swissdocforum. Das erste swissdocforum existiert sei Juni 2004 in Zollikofen.



Eine Frage führte zur Antwort swissdoc – swissdoc führt zu neuen Fragen

Es gibt kaum einen Tag, an dem nicht Schlagzeilen über unser Gesundheitswesen zu lesen sind. Unser Gesundheitswesen ist ein sehr vielschichtiger Organismus in einer immer komplizierteren Welt. Die Steuerung solch komplexer Systeme ist äusserst schwierig. Im Gesundheitswesen enden die meisten Diskussionen in einem Schwarzpeter-Spiel zwischen den einzelnen «Mitspielern» (Politik, Versicherungen, Mediziner, Patienten usw.). Das Motto lautet: Wir können nichts dafür, die anderen sind die Schuldigen. Anstelle von Klagen und schnellen, einfachen Lösungen brauchen wir ein neues Denken mit guten Fragen sowie innovative Lösungsansätze. Eine Frage ist in aller Munde, wer kennt sie nicht: Brauchen wir in 10 Jahren noch Hausärzte?¹ Sie stand auch am Anfang von swissdoc, einem Projekt der Fakultären Instanz für Allgemeinmedizin (FIAM) der Universität Bern. Wir haben dieses «Sich in Frage stellen» und das «Hinterfragen unseres Berufsbildes» zum Anlass genommen, neue Wege zu

Die Arzt-Patienten-Beziehung und der Kontext

Mehr als einmal ist uns auf dem bisherigen Weg bewusst geworden, wie oft die Patienten vergessen werden. Immer wieder. swissdoc geht deshalb von der Arzt-Patienten-Beziehung aus, versteht diese aber nie als eine reine Zweierbeziehung. Es kommt immer etwas Drittes dazu – der Kontext. Oft ist es die Familie, das private Umfeld oder der Arbeitgeber; immer häufiger auch das Geld und die Versicherungen. Sie gehören ebenfalls zum Dialog. So nähern wir uns langsam aber sicher dem Wesen der Hausarztmedizin. Als Ärzte sind wir unabdingbar Teil des komplexen Systems. Wissen wir wirklich, wie gross unsere Kraft wäre, wenn wir uns mit unseren Patienten verbünden und mit ihnen zusammen für die gemeinsamen Interessen kämpfen würden?

Doch wo sind die Hausärzte?

Den Patienten nicht aus den Augen zu verlieren, ist ein wesentlicher Teil gerade der hauärztlichen Arbeit, sind es doch wir Hausärzte, welche weitaus die meisten Patienten sehen und diese am längsten betreuen.

Ein paar Zahlen mögen dies verdeutlichen: 70% der Kranken nehmen keine ärztliche Hilfe in Anspruch, 30% suchen einen Arzt auf. 90% davon werden von uns Hausärzten allein oder mit Hilfe der kommunalen Netzwerke (Spitex, Heim, Apotheke, Physiotherapie usw.) vollumfänglich betreut. 9% benötigen den Spezialisten. 1% eine Spitalbehandlung.

1 Trotz der m\u00e4nnlichen Schreibform meinen wir selbstverst\u00e4ndlich beide Geschlechter.



Klammer: Dass die Ausbildung der Studierenden (6 Jahre) und später die Weiterbildung zum Spezialarzt (mindestens 5–6 Jahre) trotzdem zu 99% an etwa 1% der Erkrankten, nämlich den Spitalpatienten, geschieht, ist im Grunde genommen absurd und wirklich fragwürdig, doch dies ist eine andere Geschichte. Ist es eine andere Geschichte?

Im Gegenzug zu diesen Fakten wird viel über den drohenden Hausärztemangel geschrieben, doch auch hier sind die Antworten alles andere als einfach; es geht einmal mehr um «Geld und Geist» – und ein Gleichgewicht.

Ein Beispiel: Am Tag vor den Herbstferien meldeten sich einige Patienten aus entfernteren Orten, weil sie keinen Hausarzt mehr fanden; diese waren schon in den Ferien, hatten keine Zeit oder keine Stellvertretung; die Patienten wollten aber nicht direkt auf die Notfallpforte des Spitals gehen ... Ist der Hausarzt also auch bereits vor meiner Tür Mangelware – inwieweit machen wir uns allenfalls selber dazu, weil wir schlecht organisiert sind und unprofessionell kommunizieren?

Ich bin überzeugt, dass die Förderung der Kommunikation einen sehr hohen Stellenwert hat, sei dies in der Politik, an den Universitäten, bei den Versicherungen, aber gerade auch bei der neuen Kultur, der neuen Generation von Patienten. Wir müssen die Beziehungen miteinander pflegen und alle gemeinsam das Gespräch suchen – ein Ziel von swissdoc.

Das swissdocforum Zollikofen

Eine erste Gesprächs-Plattform an der Basis ist das swissdocforum. Dies ist eine regelmässige, alle zwei Monate stattfindende, moderierte Dialogrunde, in welcher brennende Fragen des Schweizerischen Gesundheitswesens mit der interessierten Bevölkerung gemeinsam diskutiert werden. In Anlehnung an unsere Qualitätszirkel wird ein Thema vertieft bearbeitet. Aktuell diskutieren wir über die «Verantwortung von Tun und Lassen».

Die Erfahrung, dass es mit wenig Aufwand möglich ist, eine grosse Gruppe von Menschen, die sich kaum kennen, für eine offene und konstruktive Diskussion zu gewinnen, war sehr beeindruckend. Dazu ein paar Statements von Teilnehmern:

- Endlich wird die Bevölkerung zum Dialog gebeten; sie wurde bisher zu wenig gefragt.
- Wird es swissdoc auch in anderen Gemeinden geben?
- Was erwartet die Medizin von uns, den Patienten, der Bevölkerung?
- Wie wird es swissdoc schaffen, dass unsere Bot-

schaften auch an der Spitze der Politik wahrgenommen, verstanden und vor allem in ihre Entscheide miteinbezogen werden?

Sie sehen: Medizin ist ein Thema, das bewegt, aber auch polarisiert.



swissdoc will an einem gesunden Gleichgewicht arbeiten

Eine Frage, die trotz der Begeisterung der Mitwirkenden immer wieder kommt, lautet: Wozu dient swissdoc? swissdoc will verbinden, aber auch die ausgleichenden - Gegenpole in unserem (zu) einseitigen, kränkelnden Gesundheitswesen wieder ins Bewusstsein bringen und sie verknüpfen; es will den alten Denkmustern neue entgegensetzen und damit auch philosophischen Lebensfragen Raum geben. Ich versuche, dies zu erläutern: Manchmal vergessen wir, dass das Leben nicht nur einen Anfang, sondern auch ein Ende hat. Wir bewegen uns ein Leben lang zwischen diesen Polen, pendeln tagtäglich dazwischen hin und her. Was den Chinesen mit dem labilen Gleichgewicht von Yin und Yang seit jeher klar ist, müssen wir allmählich erst wieder neu entdecken. Jeder Tag hat auch eine Nacht, und zur Sonne gehören die Schatten. Erst das Gleichgewicht der verschiedenen Pole, das Mass dazwischen, ist gesund und gesundheitsfördernd, wogegen alles Einseitige schnell einmal ungesund werden und krank machen kann. Anstelle des viel zu oft verwendeten «Entweder-oder» käme dann die Suche nach einem ausgleichenden «Sowohl als auch».

swissdoc will einen Bottom-up-Prozess initiieren

Den bekannten Top-down-Lösungen stellt swissdoc einen Bottom-up-Prozess entgegen, einen neuen Weg, der von der Basis und aus der Bevölkerung her kommt, wo Kranksein und Gesundwerden zum Alltag gehören. Im Dialog soll die Eigenverantwortung der einzelnen und der Gemeinschaft wieder gefördert werden, nachdem diese durch immer mehr «fremdbestimmende» Gesetze und Regelungen «von



oben» reduziert wird, weil «die in Bern sowieso bestimmen und wir kleinen Leute sowieso nichts zu sagen haben».

swissdoc will die sozialgesellschaftlichen Aspekte verstärkt berücksichtigen

Dieser Bereich soll durch swissdoc unterstützt und gefördert werden – im Gegenzug zu den vorherrschenden «marktwirtschaftlich» orientierten Lösungsansätzen. In unserem hausärztlichen Verständnis befassen wir uns meist zuerst mit den schwächsten Gliedern von Familien und Gesellschaft. Es sind diejenigen, die normalerweise – und immer mehr – ausgegrenzt werden, weil sie mehr kosten als «nützen»: chronisch Kranke, Alte, Arbeitslose, Asylanten usw.

Wer kennt den Begriff «MEL's» (Mitarbeiter mit eingeschränkter Leistungsfähigkeit)? Dürfen Menschen von grossen Firmen so klassifiziert werden? Jedes Jahr wird die Zahl der MEL's, die der Betrieb toleriert, neu festgelegt. Je kleiner diese Zahl wird, desto mehr Menschen kommen zu uns in die Praxis. In der «freien» Marktwirtschaft sind sie zunehmend chancenlos, wen wundert's, dass sie auch kränker werden. Als Spezialisten des Alltages sind wir so immer auch mit ethische Fragen konfrontiert. Ein Thema für swissdoc.

swissdoc will die Beziehungsebene ins Zentrum stellen

Gemäss Klaus Dörner, dem Verfasser lesenswerter Bücher (u.a. «Die Gesundheitsfalle»), erleben wir einen wirklichen Sinn im Leben, wenn folgende drei Ebenen im Gleichgewicht sind: die *Leistungsebene*; die *Genussebene* und der *Sozialbereich*. Wir leben in einer (Hoch-)Leistungs- und Konsum(Genuss-)gesellschaft, aber wir vergessen, vernachlässigen den dritten Bereich. Der übergewichtige, einseitige Pol der heutigen Zeit wäre also die fortschreitende Individualisierung, die einseitige Ausrichtung auf eine (alleinige) Selbstverwirklichung und Selbstbestimmung ohne Rücksicht auf den anderen.

Wenn ich zu Gunsten eines anderen Menschen zurückstehe und (selbstlos) etwas für ihn tue, dann kann ich Erfüllung im Dienen erfahren – und dies auch ohne finanziellen Gewinn. Wird dadurch verständlich, dass «echte menschliche Hilfe unbezahlbar ist?» Das heisst aber auch, dass, wenn ich mich für das «Du» entscheide, zuerst immer ein Verzicht gegenüber meiner eigenen Person stehen muss. Doch wo «wir auf ein Du angelegt sind» (M. Buber) wird wahre Begegnung möglich. Hier wird denn auch die Basis einer erfolgsversprechenden Patienten-Arzt-Beziehung gelegt.

swissdoc - ein salutogenetischer Ansatz?

Antonowsky sagt uns in seinem salutogenetischen Konzept, dass die Gesundheit abhängig ist vom sogenannten Kohärenzsinn, womit das Verständnis und das Gefühl für eine innere und äussere Stimmigkeit gemeint ist. Dieser ist abhängig von den drei Komponenten: Je mehr wir ein Ereignis (z.B. «life event»), eine Krise als Ganzes verstehen (Comprehensibility) und damit dank unseren inneren und äusseren Ressourcen umgehen können (Manageability) und letztlich auch einen Sinn darin finden können (Meaningfullness), desto mehr hilft dies unserem Gesundsein und schützt uns gegen das Krankwerden. Schlägt swissdoc mit seinen Anliegen auch einen salutogenetischen Weg ein?

swissdoc in Kürze

- swissdoc lädt zum Dialog ein das fördert das Verstehen und eine konstruktive Zusammenarbeit im Gesundheitswesen.
- swissdoc stellt den Menschen ins Zentrum, seine Beziehungen, seinen Kontext und die sozialgesellschaftlichen Aspekte – das unterstützt Ressourcen und Verantwortlichkeit.
- wissdoc ist ein Prozess, sucht ein neues Gleichgewicht und eine neue Solidarität das kann Sinn stiften und bietet Raum für innovative Plattformen und Projekte.

Könnten Sie sich vorstellen, etwas Ähnliches zu versuchen, in ihrer Gemeinde ein eigenes swissdocforum anzuregen und zu gestalten, irgendwo zwischen Fortbildung, Familie und Freizeit? Gerne helfen wir Ihnen weiter.

Kontaktadressen:

FIAM Bern Murtenstrasse 11 CH-3010 Bern Tel. 031 632 89 91 fiam@fiam.unibe.ch

Dr. Michael Deppeler Kirchlindachstrasse 7 CH-3052 Zollikofen michael.deppeler@hausarzt-bern.ch